

# Gemeinnützige Technikentwicklung für die Freien Community Medien in Österreich

Ulli Weish und David Trattnig

Ein Auszug aus dem Buch:  
„BUILDING A EUROPEAN DIGITAL PUBLIC SPACE“

Das Gesamtbuch ist erhältlich unter: [www.irights-lab.de](http://www.irights-lab.de)

**IRIGHTS**  
*media*



# **Gemeinnützige Technikentwicklung für die Freien Community Medien in Österreich**

Ulli Weish und David Trattnig

## **Abstract**

Marktradikale Ökonomie in der technischen und digitalen Entwicklung ist spätestens seit den weltumfassenden Pandemie-Schüben in ihrer Wirkmächtigkeit umkämpft. Dennoch halten sich in allen öffentlichen Programmen zur Förderung von Forschung und Entwicklung weiterhin die Monetarisierungslogiken der Privatwirtschaft. Genau diese Logiken verhindern weitgehend die dringend notwendige nachhaltige kreative Digitalentwicklung, angelegt auf Open Source Basis und in Kollaboration nichtkommerzieller NGOs und Community Medien, an der eine breite Gesellschaft partizipieren könnte. Anhand unterschiedlicher Beispiele wird in diesem Beitrag die Notwendigkeit einer solchen gemeinnützigen Technik- und Infrastrukturentwicklung beschrieben.

## **Grundprobleme der digitalen Transformation in der Spätmoderne**

Medienwandel wird sowohl in der Medienwissenschaft als auch in der Medienpolitik auf mehreren Ebenen seit den späten 1980er-Jahren

intensiv diskutiert. Dabei nehmen medienökonomische Dimensionen dominant den Raum der Debatten ein, die vor allem aus der Perspektive der Werbewirtschaftung geführt werden. Die praktikable Benutzerfreundlichkeit von Medientechnologien beschleunigen und bedrohen gleichzeitig den Wandel traditioneller Geschäftsmodelle von privatwirtschaftlich organisierten Medienhäusern wie auch öffentlich-rechtlichen Rundfunkunternehmen, die von Werbefinanzierung massiv abhängig sind. Die ebenso langjährig diskutierten Konvergenzdynamiken vormals trennbarer Medienkanäle werden aktuell ebenso beschleunigt und vertiefen Medienkonzentrationen weltweit. Die gewohnten und erprobten Formen und Formate erodieren in einem Wechselspiel aus Verlust des Werbekapitals, Gratis-Content und einer Abwanderung von Nutzer:innen in Social Media-Kanäle, die in ihrem Selbstverständnis keine journalistischen Plattformen darstellen. Der zunehmende Quotendruck im Mediensektor ist der Kampf um das Werbekapital in der Medienindustrie. Bisher geltende Dimensionen wie journalistische Qualität, Wissensvermittlung oder demokratiepolitische Aufklärung scheinen damit endgültig abgelöst zu sein. Die Existenz nichtkommerzieller Medienbetriebe als Nischensektoren, wie die Freien Radios und Community TVs bleiben in diesen Konkurrenz-Diskursen folglich häufig unerwähnt. „In nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen – das ist die Signatur unserer Zeit – implementierte man Markt- und Wettbewerbsmechanismen.“ (Nachtwey 2018, S. 11) Dieses Dilemma wird in dem vorliegenden Artikel kursorisch anhand von Beispielen erläutert und eine zukünftige Ausrichtung hin zu einer gemeinnützigen technischen Infrastrukturentwicklung skizziert.

Medientechnologien sind einem stetig beschleunigenden Innovationszyklus unterworfen, der nicht nur die Produktions- und Verbreitungsabläufe journalistischer Arbeit betrifft (Kramp/Weichert 2020), sondern ebenso den ständigen Austausch von neuer Hard- und Software inkludiert. Die damit verbundenen ständig erforderlichen Ressourcen der permanenten technischen Aufrüstung – die Fachsprache ist stets durchdrungen von militärischen Sprachkonfigurationen – stellen für gemeinnützige Infrastrukturbetriebe einen Konkurrenznachteil dar, der in einem gesellschaftlichen Klima der vertiefenden Ungleichheiten (Nachtwey 2018) negative Dimensionen auch in der Mediengesellschaft hat. Gemeinnützige Medienprojekte konnten den prekären DIY-Status und die erforderlichen Selbstausbeutungsmechanismen niemals verlassen. Sie stehen damit außerhalb der Wettbewerbsdynamiken, die

Mainstream-Medien aktuell gegeneinander führen, obwohl gerade Freie Community Medien seit zwei Jahrzehnten einen demokratiepolitischen Beteiligungsmodus anbieten.

„Den politischen Reformen des 21. Jahrhunderts wohnt gar nicht mehr die Intention inne, eine grundsätzliche Verbesserung der sozialen Bedingungen oder die Gestaltung des Gemeinwesens nach demokratisch bestimmten kulturellen oder sozialen Zielen zu erreichen. Stattdessen ist es das beinahe einzige Ziel politischer Gestaltung geworden, die Konkurrenzfähigkeit der Gesellschaft zu sichern oder zu verbessern, das heißt, ihre Beschleunigungsfähigkeit aufrechtzuerhalten.“ (Rosa 2018, S. 119)

Medienkonzentrationen und neue Monopolisierungen sind dabei weltweit ein Demokratieproblem von zunehmend besorgniserregendem Ausmaß. Aufgrund seiner bereits tradierten hohen Medienkonzentration vorwiegend von wenigen, mächtigen Boulevardmedien stellt dies insbesondere in Österreich ein riskantes Pluralismus-Problem in einer Wissensgesellschaft dar. Der Sektor der Freien Radios und Community TVs steht diesen Dynamiken seit mehr als zwei Jahrzehnten konsequent entgegen. Sie sind dabei seit den späten 1990er-Jahren eine Sonderform des Privatrundfunks. Werbefrei bieten sie allen interessierten Bürger:innen einen offenen Zugang zu den bereitgestellten Produktionsmitteln – im Sinne einer redaktionellen Gesellschaft (Pörksen 2018, S. 186ff.). Freie Community Medien forcieren einen demokratiepolitisch notwendigen Medienbildungsauftrag im Sinne von Media Literacy (Kress 2003; Peissl/Seethaler 2020), stehen dabei aber auch untereinander in zunehmender Konkurrenz, ein aktives Publikum zu erreichen, dieses auch in die Sendeproduktion mit einzubinden und dabei sichtbarer und bekannter für eine breite, vielfältige Bevölkerung zu werden.<sup>1</sup> Auch in aktuellen Debatten zu Medienwandel und digitaler Kommunikationskultur fehlt vielfach die Dimension des gemeinnützigen Mediensektors der Freien Community TVs und Radios als konkrete Praxisbeispiele alteritärer Medieninhalte, wie auch Medienorganisation und -distribution, wenngleich die Problematik transnationaler Problemfel-

<sup>1</sup> Zur Weiterentwicklung der CBA um die Sichtbarkeit und Auffindbarkeit von aktuellen (Radio)-Programmen österreichweit sowie im gesamten deutschsprachigen Raum bzw. Vernetzung mit weltweiten nicht-kommerziellen Podcast/Radioarchiven und Verknüpfung mit anderen Institutionen im Sinne eines Public Open Space zu eröffnen siehe den Beitrag von Unterberger/Fuchs in dieser Publikation.

der bzw. rechtlicher Verantwortungskultur zunehmend in den Fokus rückt (Jarren 2019, S. 63–79).

Die aktuellen Förderstrukturen sind in dieser allgemeinen Transformationsphase der Medien für den nichtkommerziellen Sektor völlig unzureichend, da Forschung und Entwicklung im Digitalisierungsbe- reich ausschließlich monetarisierend und verkaufsoptimierend ausge- legt sind. Für eine nachhaltige Medienentwicklung demokratie- und partizipativer Ansätze braucht es daher insbesondere im Mediensektor eine Verankerung von gemeinnütziger Technikentwicklung auf Basis des Open Source Prinzips: Offene transparente Softwareentwicklung, Code als Gemeingut, Partizipation ortsunabhängiger überregionaler techni- scher Entwicklungsprojekte, kreative Kooperation ohne Output-Zwang und vor allem ohne vorherige Monetarisierung, wie sie bisher in allen Förderstrukturen angelegt war und ist.

Gerade in der letzten Zeit der pandemischen Krisen zeigte sich die digitale Vulnerabilität der Konsument:innen wie auch der öffentlichen Organisationen, die beide direkt von der Monokultur der Anbieter und dem Akkumulationsdilemma der Marktriesen betroffen sind. Eine Verbesserung der digitalen Grundversorgung für die neue digitale Gesellschaft wird daher dringend benötigt. Wie Gregor Kucera in der aktuell vor dem Produktions-Aus stehenden ältesten Tageszeitung der Welt schreibt, ist

„Datensouveränität ein essenzielles Recht von Menschen, auch in Zeiten von Corona (sind) User nicht gewillt, die Kontrolle über ihre Daten aufzugeben. (...) Die Zeit scheint reif für einen Kurswechsel. Eine gesamteuropäische Strategie mit einheitlichen Standards und Vorgaben würde durch freie Software im Bereich der Forschung, (...) der Künstlichen Intelligenz und auch der öffentlichen Verwaltung einen Sprung erfahren.“ (Kucera 2020).

Für die Weiterentwicklung von nichtkommerziellen Medien gilt dies in ganz besonderem Ausmaß.

## **Marktradikale Mythen und demokratiepolitische Investitionen in eine nachhaltige Zukunft**

Die Silicon Valley Szenerie, der Hype um US-amerikanische Geschäftsmodelle und die daraus generierten Produkte der Big 5 (EBU Media Intelligence Service 2019), die angeblich durch kleine innovative Start-Ups heraus entwickelt wurden, und aufgrund der Schwarmnutzung (Zuboff 2018, S. 511) durch weltweite User:innen – insbesondere auch durch ein europäisches Massenpublikum – zu gigantischen Medienkonzernen angewachsen sind, dienen dabei als Musterbeispiel von Innovation, Forschung und Verkauf. Doch die Kernthesen dazu sind spätestens seit den bekannten technikökonomischen Studien von Marina Mazucato (2013, insbesondere Kapitel 3 „Der Staat als Risikoträger“, S. 79ff. und Kapitel 5 „Der Staat hinter dem iPhone“, S. 115ff.) als gänzlich falsche Annahme entlarvt. Die neoliberalen, oder besser marktradikalen Grundannahmen (Fisher 2013) von Innovation und Privatkapitalrisiko dienen vielmehr einer ideologischen Abgrenzung zu anderen Technologieansätzen, die einer Monopolisierung entgegenstehen. In den gegenwärtigen österreichischen Förderstrukturen und -sätzen haben diese kooperativen und transparenten Logiken – trotz Ankündigung der aktuellen Bundesregierung – keinen Platz. Denn die Förderlandschaft von technischen Entwicklungen ist auf kommerzielle Outputs ausgerichtet. Zukünftige Medienförderstrukturen, die gemeinnützige Technikinnovationen durch Open Source ermöglichen, müssen daher grundsätzlich neu gedacht und angelegt werden. Denkbar wäre zum Beispiel eine Erweiterung bisheriger Richtlinien im Rahmen bestehender Strukturen, beispielsweise in der Satzung der Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH (RTR) des Nichtkommerziellen Rundfunkfonds oder im Rahmen einer neuen Digitalisierungsförderstruktur für gemeinnützige kooperative Medienprojekte, die an Outputs für eine Allgemeinheit und nicht an ökonomischen Mehrwert für Einzelne ausgerichtet ist.

Die aktuelle Krise, die durch die weltweite Pandemie entstanden ist, zeigt deutlich die Instabilität und Verletzbarkeit von bisher gewohnten Abläufen auf. Ausnahmezustände (Agamben 2017) dürfen nicht zur Gewohnheit werden. Langjährig stagnierende Medienpolitiken sollen dabei jetzt nicht durch potentes Lobbying österreichischer Marktriesen dominiert und durchgesetzt werden. Denn Medienvielfalt und unter-

schiedliche Beteiligungsformen zivilgesellschaftlicher Gruppen bei der Erstellung und Verbreitung von Informationen sind für die spätmoderne Demokratie unerlässliche gesellschaftliche Räume des Austauschs und der Demokratiebildung. Bürger:innen und kritische NGOs sehen in der Monopolisierung von Digitalkonzernen eine zunehmende Bedrohung ihrer Privatwelt. Rasche Nutzung von scheinbar kostenfreien Tools wurde aktuell pragmatisch in die Lehrvermittlung der Universitäten, der Schulen und der Medienbetriebe selbst eingesetzt. Der einfachen und unkritischen Nutzung durch überwachungsaffine Datenkonzerne, die durch werbevermittelnde Big Data-Dynamiken alle Felder von Wirtschaft, Privatleben und Öffentlichkeiten durchdringen (Staab 2019; Nachtwey/Staab 2018), ist durch gemeinnützige, nichtkommerzielle Digitalentwicklung entgegenzuwirken, welche wiederum durch einen öffentlich-transparenten Investitionsschub zu forcieren ist. In der aktuell prominent geführten Debatte zum „Zeitalter des Überwachungskapitalismus“ (Zuboff 2018, insbesondere Kapitel 11 „Das Recht auf das Futur“, S. 385ff. sowie Kapitel 18 „Ein Putsch von oben“, S. 567ff.) wird der Weg von Innovation, Konzentration und der Aufstieg einer neuen Ära von Macht als instrumentärer Autoritarismus differenziert und beispielsweise erläutert. Gerade die faktische Monotonie von kommerziellen Plattformen wurde jahrelang von politischen Entscheidungen unterstützend begleitet und durch die Anpassung an gestaltete Verhältnisse der (speziell europäischen) Forschungs- und Technik-Strukturförderung fortgesetzt. Gleichzeitig wurden genau diese Abhängigkeiten und das Problembewusstsein durchaus kritisch diskutiert, vielfach mit einem latent eskapistischen Habitus. Ein europäisches Modell von Facebook – ohnehin bereits für die jungen Nutzer:innen völlig veraltet und out – bzw. ein europäisches, nicht-kommerzielles Youtube scheint utopisch und nicht praktikabel. Neue Formate, neue Softwareprogramme und -tools, die nichtkommerziell und nichtüberwachend funktionieren, die ständig weiterentwickelt und adaptiert werden, können daher auch nicht als EINE Gegenmonopolstrategie dienen. Sie können vielmehr nur durch kleine innovative Projekte ausprobiert und in einer kritischen und kompetenten Szenerie getestet und verbreitet werden. Nicht ein, sondern nur vielsträngige Versuche (siehe vor allem auch Grassmuck 2018, S. 313f.; Steinmayer/Wenzel 2018, S. 320f.), können eine alternative Medienentwicklung und -nutzung ermöglichen (siehe auch Mazzucato, Kapitel 8 „Risiken und Profite: von faulen Äpfeln zu symbiotischen Ökosystemen“, S. 211ff.). Die Variante des Scheiterns und Neuaufsetzens

sollten in diesen Versuchen dabei implementiert werden, um Entwicklungsprojekte langfristig zu ermöglichen.

Der freie nichtkommerzielle Mediensektor ist in der Selbstdefinition daher der geeignete Ort für die Entwicklung neuer Softwareprodukte, die nicht auf kommerzielle Abschöpfung von Gewohnheiten abzielen, sondern die medien- und demokratierelevante Informationsbedürfnisse anregen. Gleichzeitig kann der freie nichtkommerzielle Mediensektor in seinen Abläufen zur Selbstorganisation anregen, Strukturen verbessern und aktuelle Produkte ermöglichen, die zeit- und personalschonende Adaptionen ermöglichen. Kooperative Technikentwicklung sollte daher vielfältige Medienentwicklungs-, Archivierungs- und Verbreitungsinnovationen programmieren, adaptieren und gemeinnützig weiterentwickeln; konkret durch Projekte für den nichtkommerziellen Rundfunkfonds, aber auch für transnationale Zivilgesellschaften. Denn aktuell finden in der Softwareentwicklung folgende paradoxe Prozesse statt: Vielfach werden Kerntechnologien zumeist unfertig und von schlechter Qualität auf den Markt gebracht, die dann durch nachträgliche, aufwendige Flickschusterei (Graeber 2018) repariert und funktionsfähiger gemacht werden. Softwareprofis stehen dabei häufig in einer skurrilen Doppelrolle: Bezahltes Flickschustern versus das Ausschöpfen ehrenamtlichen Kreativpotentials. Dies erzeugt in der Praxis folgendes Produktionsdilemma: „Je stärker Softwareingenieure online zusammenarbeiten, um kreative Arbeit umsonst und einfach aus Liebe zu der Tätigkeit als Geschenk für die Menschheit zu leisten, desto weniger Anreiz haben sie, ihre Produkte mit anderen derartigen Softwareprodukten kompatibel zu machen, und desto stärker werden dieselben Ingenieure tagsüber damit beschäftigt sein, die Mängel in Ordnung zu bringen – womit sie die Instandhaltungsarbeiten leisten, die niemand umsonst tun würde.“ (Graeber 2018, S. 317) Demnach nimmt einerseits die Qualität der Produkte insgesamt ab, andererseits findet so kaum eine öffentliche Diskussion um gemeinnützige Technikentwicklung durch Schaffung nichtkommerzieller Softwareproduktion statt. Denn im Ehrenamt wird die eigentlich spannende Entwicklung in den Bereich der Selbstaussbeutung verlagert. So werden Produkte geschaffen, die ex-post kommerzialisiert und spezifiziert werden. Diesen Kreislauf der digitalen Ausbeutung gilt es Schritt für Schritt durch transnationale wie nationale Förder- und Produktlogiken zu durchbrechen, die im Folgenden kursorisch anhand von Beispielen einer gemeinnützigen Technikentwicklung im Sektor der Community Medien skizziert werden.

## Automated Radio – die freie Software Suite für Community Radios

Mit dem Projekt Automated Radio (AURA) wurde eine quelloffene Software Suite geschaffen, die einen Betrieb von modernen Community Radios ermöglicht. Durch die Software können Radiomachende ihre Sendungen in einem einfach zu bedienenden Browser-Interface selbstverwaltet organisieren. Gerade die aktuelle Krise hat gezeigt, dass ein niederschwelliger Zugang zu Radioinfrastruktur über das Internet dringend nötig ist. Die Software ermöglicht die automatische Bespielung von Webseiten mit Sendungsinhalten, die Aufnahme und Verwaltung von Mediendateien, wie auch das nahtlose Ausspielen eines Sendepfades per UKW oder Internetstreams. Die Anbindung an Podcastdienste wie dem Cultural Broadcast Archive ermöglicht es einem Radiosender die Reichweite abermals zu erhöhen. Durch ein modernes technisches Fundament, einem modularen Aufbau und dem frei zugänglichen Quellcode (unter GNU AGPL Lizenz<sup>2</sup>) will die Plattform ein One-Stop-Shop für die Freie Radio-Gemeinschaft sein. Anstatt die technische Infrastruktur eines einzelnen Freien Radios ständig neu erfinden zu müssen, bietet AURA eine starke, aber flexible Basis, die leicht an die Bedürfnisse verschiedener Radiosender angepasst werden kann. Zudem können gemeinsame Erfahrungen in die Weiterentwicklung einfließen. Das ist gerade in einem finanziell prekär aufgestellten Sektor eine vitale Grundvoraussetzung. Die Verwaltung wird derzeit durch ein Konsortium aus fünf österreichischen freien Radios (Radio Orange 94.0, Radio FRO, Freies Radio Freistadt, Radio Helsinki und Radiofabrik Salzburg) organisiert. Aufgrund des hohen Innovationsfaktors der AURA-Plattform und dem Fehlen von vergleichbaren, proprietären Produkten, wird hier ein breiter Einsatz erwartet. So gibt es bereits Interesse von weiteren freien Radios aus der DACH-Region, insbesondere aus Deutschland. Diese Voraussetzungen und Perspektiven verlangen allerdings eine Radio-übergreifende Organisation und Finanzierung, um Community Building, reaktionsschnellen Support und agile Entwicklungszyklen bieten zu können.<sup>3</sup>

<sup>2</sup> Siehe <https://www.gnu.org/licenses/why-affero-gpl.de.html>

<sup>3</sup> Mehr Infos unter <https://gitlab.servus.at/aura/meta>

## Entwicklung und Wartung von Responsive Websites und Progressive Web Apps

Seit der „Smartphone Revolution“ werden Websites bevorzugt responsive entwickelt, sprich sie passen sich dem jeweiligen Endgerät automatisch an.<sup>4</sup> Sei es ein Smartphone, ein Tablet oder eben ein klassischer Desktop Computer – egal wie groß der jeweilige Bildschirm ist – den Nutzer:innen werden die Informationen immer passend dargestellt und ein konsistentes Erlebnis geboten. Da mittlerweile die meisten Webseitenbesuche durch mobile Endgeräte generiert werden, sollen Auftritte primär für die mobile Nutzung entwickelt und optimiert werden (Mobile-First Prinzip). Progressive Web Apps (PWA)<sup>5</sup> wiederum bilden eine Antwort auf die klassischen iOS und Android Apps. Wo bisher Konzerne wie Apple und Google ihr App-System per Lizenzgebühren, Umsatzabgaben und Datensilos kontrolliert haben, bieten PWAs eine offene Alternative, die eine Entwicklung nach den Standards des World Wide Web Consortiums (W3C).<sup>6</sup> Standards erlaubt. Der entscheidende Vorteil von solchen Apps liegt darin, dass diese auf jedem mobilen Gerät gleichermaßen verwendet werden können, ohne eine App für jedes Gerät neu schreiben zu müssen. Dies spart Wartungs- und Entwicklungskosten. Da eine Web- und App-Entwicklung im Sektor der Community Medien durch herkömmliche Agenturen nicht leistbar ist, kann hier eine solidarische Bereitstellung solcher Dienstleistungen entscheidende Vorteile bieten.

## Anlaufstelle für technische Evaluationen und gesammelte Erfahrungen

Für Radios mit geringem technischen Know-how und wenig Ressourcen soll eine Anlaufstelle geboten werden, um sich über neue, technische Entwicklungen, mögliche Risiken und entsprechende Notfallpläne auszutauschen, wie beispielsweise unterbrechungsfreie Stromversorgungs-Anlagen (USV) zur Überbrückung von Stromausfällen. Letztere gelten mittlerweile nicht nur in Kreisen von Militär und Nachrichtendiensten als plausible Szenarien des Spätkapitalismus, mit denen jeder-

<sup>4</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Responsive\\_Webdesign](https://de.wikipedia.org/wiki/Responsive_Webdesign)

<sup>5</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Progressive\\_Web\\_App](https://de.wikipedia.org/wiki/Progressive_Web_App)

<sup>6</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/World\\_Wide\\_Web\\_Consortium](https://de.wikipedia.org/wiki/World_Wide_Web_Consortium)

zeit zu rechnen ist. Es kann aber auch einfach ein Ort der gemeinsamen, technischen Vorausschau und Planung von neuen Ansätzen, zum Beispiel neuer Verbreitungswege wie DAB+ oder neuer Konzepte des „Augmented Radio“ sein. Das gesammelte Wissen könnte in Wissensdatenbanken (Knowledge Bases) gespeichert, in gemeinsamen Foren entwickelt und per Schulungen und Trainings vermittelt werden.

## Hardware – Service – Dienstleistungen

Anschaffungskosten und Austausch von Hardware, die betriebsstabilisierend sind, sollten durch einen Fonds ermöglicht werden; entweder durch eine explizite Richtlinien-Erweiterung bei dauerhafter Aufstockung des Technischen Budgets der einzelnen Rundfunkanbieter oder auch durch neue Digitalisierungsförderungen, die für den nichtkommerziellen Sektor ohne hoch schwellige und aufwendige bürokratische Abläufe möglich und zugänglich sind. Technische Services könnten in kollektiven Technikteams abgewickelt und kostengünstig in nichtkommerziellen Sektoren angeboten werden, die einen Pool an DIY-Technik und Implementierungswissen als gemeinnützige Arbeitsleistung aufbaut und technische Investitionszwänge damit abfedert.

## Regelmäßige Medienenqueten

Medienenqueten zum Thema der nichtkommerziellen Konvergenz von Mediensparten, die auch im Rahmen von Techniker:innen-Austausch vertieft werden, sollten sowohl Face-to-Face als auch digital einen vertrauenswürdigen kooperativen Austausch ermöglichen. Konkret bedeutet Medienkonvergenz für den Sektor wie auch allgemein: Radio-sendungen werden zu Podcasts, diese werden zu Videoradio, TVs werden zu Netzmedien, alle gemeinsam werden zu wissensbasierten und qualitätsorientierten kritischen Informationsvermittler:innen, die zugänglich, vertrauenswürdig, divers und partizipativ sind. Dieser Technikaustausch dient in der Praxis zur konkreten Gründung von Arbeitsgruppen, die spezifische technische Problemlösungen bearbeiten. Technik Think Tanks müssen hier die Vielfalt der Wissensgesellschaft aus einer nicht-

kommerziell getriebenen Motivation anbieten. Dies ist durch die Ressourcenknappheit und ökonomische Parameter bislang nicht garantiert und soll hierbei einen prominenten Platz finden.

In welcher Form und mit welchen Beteiligten diese gemeinnützige Technikentwicklung aufgesetzt wird, sollte in den kommenden Monaten essentiell auf politischer Ebene diskutiert und angestoßen werden, um eine nachhaltige Medien- und Digitalisierungspolitik zu ermöglichen. Der deutsche Prototype Fund könnte hier als positives Beispiel und als Anregung dienen, da dieser einer der ersten öffentlichen Förderprogramme ist, der sich gezielt an Open-Source-Entwickler:innen richtet.<sup>7</sup> Dieses Förderprogramm des deutschen Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) wird von der Open Knowledge Foundation Deutschland betreut. Es unterstützt laut eigener Auskunft Einzelpersonen und kleine (interdisziplinäre) Teams bei der Erprobung von Ideen und Entwicklung von Open-Source-Tools und Anwendungen in den Bereichen Civic Tech, Data Literacy, IT-Sicherheit und Software-Infrastruktur. Gefördert wird die Entwicklung von Public-Interest-Technologien, die zivilgesellschaftliche Interessen in den Fokus stellen. Ein Projekt wird mit maximal 47.500 Euro unterstützt. Für die hier angeregte Technikentwicklung könnte diese Summe lediglich für einen Prototyp ausreichend sein. Für ein komplettes Deployment wäre eine höhere Dotierung notwendig, da neben Innovationen auch die Stabilisierungs- und Weiterentwicklungsarbeit förderbar sein sollte. Zusätzlich zum finanziellen Supports steht beim Prototype Fund auch der Aufbau eines Netzwerks im Vordergrund, was bedeutet, dass im Bestfall während der Umsetzungsphase die Teams mit weiteren Geldgeber:innen, potentiellen Partner:innen oder Förderprogrammen vernetzt werden.

Der gesellschaftliche Mehrwert könnte gerade in einem kleinen Land wie Österreich mit vergleichsweise geringen Mitteln garantiert werden und als Vorbild für weitere europäische gemeinnützige Gründungsinitiativen dienen, wenn zivilgesellschaftliche Expertise für eine zukunftsfähige Entwicklung einbezogen werden.

<sup>7</sup> <https://prototypefund.de/>

## Autoren

**Ulli Weish, Mag.<sup>a</sup>, Dr.<sup>in</sup>**, ist Medien- und Kommunikationswissenschaftlerin an der Universität Wien, Geschäftsführerin von Radio ORANGE 94.0 sowie feministische Medienaktivistin an den Schnittstellen von Medienbildung, Forschung und kritischer Content Produktion.

**David Trattnig**, <https://subsquare.at/> ist Senior Software Engineer mit besonderem Fokus auf Open Source Software und der Realisierung von gemeinnützigen Utopien sowie Web- und Software-Entwickler bei Radio ORANGE 94.0, dem größten Community Radio in Mitteleuropa.

## Bibliographie

- Agamben, Giorgio (2004): Ausnahmezustand. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Cridland, James (2019): Visually Augmented Audio – unsere Zukunft?. <https://www.radioszene.de/136575/visually-augmented-audio.html> [14.07.2021]
- Fisher, Mark (2013): Kapitalistischer Realismus ohne Alternative? Eine Flugschrift. Hamburg: VSA Verlag.
- Graeber, David (2018): Bullshit Jobs. Vom wahren Sinn der Arbeit. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Grassmuck, Volker (2018): „Für eine europäische Plattform in Public Partnership“, In: Mitschka, Konrad/Unterberger, Klaus (Hg.): Public Open Space. Zur Zukunft öffentlich-rechtlicher Medien. Wien: Facultas Verlag, S. 313–319.
- Jarren, Otfried (2019): Kommunikationsnormen für die digitale Kommunikationsgesellschaft. Kommunikationspolitik als Ansatz zur Etablierung einer neuen Verantwortungskultur, In: Verantwortung im digitalen Zeitalter, Medienjournal Nr.4/2019, Zeitschrift für Medien- und Kommunikationsforschung. Wien: Facultas Verlag, S. 63–79.
- Kramp, Leif/Weichert, Stephan (2020): Digitaler Journalismus, In: Journalistikon, <http://journalistikon.de/category/digitaler-journalismus/> [14.07.21]
- Kress, Gunther (2003): Literacy in the New Media Age, London: Routledge.

- Kucera, Gregor (2020): Die große Chance für Open Source, In: Wiener Zeitung, <http://wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/medien/2057097-Die-grosse-Chance-fuer-Open-Source.html> [13.07.21]
- Mazuccato, Mariana (2013): Das Kapital des Staates. Eine andere Geschichte von Innovation und Wachstum. München: Kunstmann Verlag.
- Nachtwey, Oliver (2018): Die Abstiegs-gesellschaft. Über das Aufbegehren in der regressiven Moderne (8. unveränderte Auflage). Berlin: Suhrkamp.
- Nachtwey, Oliver/Staab, Philipp (2018): Das Produktionsmodell des digitalen Kapitalismus, [https://www.researchgate.net/publication/329275413\\_Das\\_Produktionsmodell\\_des\\_digitalen\\_Kapitalismus](https://www.researchgate.net/publication/329275413_Das_Produktionsmodell_des_digitalen_Kapitalismus) [30.06.2019]
- Peissl, Helmut/Seethaler, Josef (2020). Public Value des Nichtkommerziellen Rundfunks. Eine Untersuchung im Auftrag der Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH (RTR), des forums journalismus und medien wien (fjum) und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, <https://www.rtr.at/medien/aktuelles/publikationen/Publikationen/StudiePublicValue-2020.de.html>
- Pörksen, Bernhard (2018): Die große Gereiztheit. Wege aus der kollektiven Erregung, München: Hanser Verlag, insbesondere Kapitel 6 „Die konkrete Utopie der redaktionellen Gesellschaft“, S. 186ff.
- Rosa, Hartmut (2018): Beschleunigung und Entfremdung. Entwurf einer Kritischen Theorie spätmoderner Zeitlichkeit. Berlin: Suhrkamp.
- Staab, Philipp (2019): Digitaler Kapitalismus. Markt und Herrschaft in der Ökonomie der Unknappheit. Berlin: Suhrkamp.
- Steinmauer, Thomas/Wenzel, Corinna (2018): „The Public Value“, In: Mitschka, Konrad/Unterberger, Klaus (Hg.): Public Open Space. Zur Zukunft öffentlich-rechtlicher Medien. Wien: Facultas, S. 320–323.
- Zuboff, Shoshana (2018): Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus. Frankfurt/New York: Campus Verlag.

Eine englische Version des Artikels ist in dem Buch „BUILDING A EUROPEAN DIGITAL PUBLIC SPACE“ zu finden.